

Prosektoren im alten Dresden

Definitionsgemäß versteht man unter einem Prosektor von alters her den Zergliederer („Vorschneider“) von Leichen, um die Todesursache eines Menschen feststellen und Organe entnehmen zu können. Der Prosektor von heute ist – im Gegensatz zu früheren Zeiten – ein akademisch ausgebildeter Arzt und Angehöriger eines anatomischen, pathologischen oder rechtsmedizinischen Instituts, oft erster Ober-

arzt und Stellvertreter des Direktors. Der feststehende Begriff des „alten Dresden“ ist ein bauhistorischer und stammt vom gleichnamigen Buch des Dresdner Kunsthistorikers Fritz Löffler (1899 – 1988). Im Gegensatz zur Üppigkeit des Barock in Architektur, Malerei und Musik kommt die Medizin jener Zeit vergleichsweise bescheiden daher. Immerhin tut sich etwas im Militärsanitätswesen. Die ständig Krieg führen-

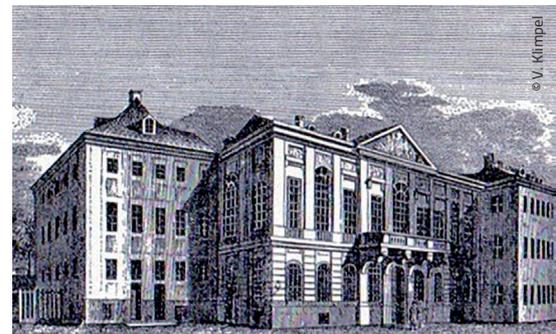


Abb. 1: Kurländer Palais.
Sitz der Chirurgisch-Medizinischen Akademie

den Potentaten sind gezwungen, über gesunde Soldaten zu verfügen und verbessern die Ausbildung der Feldwundärzte grundlegend, was nicht ohne Auswirkung auf den zivilen Bereich bleibt. Die großen naturwissenschaftlichen Entdeckungen des 16. und 17. Jahrhunderts, wie die von Andreas Vesal, William Harvey und Giovanni Battista Morgagni, bilden die Grundlagen nicht nur des Medizinstudiums, sondern auch in der Heilkunde „auf dem platten Land“. Erste Früchte dieser Entwicklung zeigen sich in der Gründung von anatomischen und chirurgischen Lehrinrichtungen außerhalb der Universitäten. So werden aus unregelmäßigen Leichenöffnungen in Feldlazaretten und Hospitälern planmäßige Sektionen durch geschulte Kräfte, die Prosektoren an den Collegii anatomii-chirurgici. Unabhängig davon gab es gerichtlich angeordnete Obduktionen. Mit der Gründung des Collegium medico-chirurgicum (CM) in den Neustädter Kasernen in Dresden am 28. November 1748 erfolgte auch die erste öffentliche Sektion.

Vorgenommen hat diese der in Leipzig promovierte Militärarzt Friedrich Lebegott Pitschel (1714 – 1785), der Anatom, Prosektor und einer der Gründungsväter des Dresdner CM war. Die Sektion im Domizil der Chirurgenschule im Flügel D („Anatomie-Flügel“) der Neustädter Kasernen war öffentlich und fand so großen Anklang, dass am Folgetag eine weitere anatomische Demonstration angesetzt werden musste, von der aktenkundig ist, dass einige Damen aus dem Publikum dreist in den toten Körper griffen.

Für die Studenten des CM, zu denen außer den delegierten Feldchirurgen auch Bader, Barbieri und Wundärzte, später auch Hebammen gehörten, war ein streng einzuhaltender Lehrplan in den Fächern Anatomie, Chirurgie, Pathologie und Therapie (Materia medica)

Tab.: Prosektoren des Collegium medico-chirurgicum und der nachfolgenden „Chirurgisch-Medizinischen Akademie“

Name	als Prosektor erwähnt
Dr. Friedrich Lebegott Pitschel (1714–1785)	1748 ff.
Johann Joseph Steinlechner (†1775)	1758
Christian Heinrich Hänel jun. (1750–1817)	1776
Johann Daniel Weiß (1748–?)	1778
Dr. Carl August Andree (1762–1809)	1785
Dr. Gottlob Heinrich Ohle (1760–1834)	1789
Dr. Johann August Wilhelm Hedenus (1760–1836)	1794
Johann Carl Wilhelm Lehmann	1799
Dr. Ernst August Pech (1788–1863)	1805
Dr. Franz Adolph Koberwein (1770–1838)	1808
Dr. Carl Ludwig Güntz (1774–1833)	1810
Christian Gottlob Tobias (1769–1813)	1810
Dr. Karl Heinrich Meding (1791–1860)	1789 ff.
Dr. Karl Gottlob Prinz (1795–1848)	1816

festgelegt. Dazu standen ein Hörsaal, ein Präparierzimmer sowie eine Instrumenten- und Präparatesammlung zur Verfügung.

Aus den Akten des Staatsarchivs Dresden und aus dem „Königlich Polnischen und Churfürstlich Sächsischen Hof- und Staatskalender“ konnte eine Liste der Prosektoren zusammengestellt werden, die am alten CM und an der ihm nachfolgenden „Chirurgisch-medizinischen Akademie“ (CMA), die im Kurländer Palais ihren Sitz hatte, gewirkt ha-

ben (Abb. 1). Sie werden hier mit ihrem Amtsantritt beziehungsweise der ersten urkundlichen Erwähnung als Prosektoren dargestellt, wobei einige Lebensdaten noch der Vervollständigung harren. Es war auch nicht ungewöhnlich, dass sich zwei Prosektoren eine Stelle über einen gewissen Zeitraum teilten. Die Prosektoren rekrutierten sich häufig aus der Reihe der so genannten Pensionärschirurgen. Das waren privilegierte Militärchirurgen im Assistentenstatus, die schon zuvor



Abb. 2: Gedenkmünze auf Hofrat Dr. h. c. J. W. A. Hedenus 1833

oder danach ein reguläres Medizinstudium absolvierten und in den Räumen des CM beziehungsweise CMA wohnten. In der Tabelle erscheint die Mehrzahl der Prosektoren mit dem Dokortitel. Den hatten sie – mit Ausnahme von Pitschel – nach ihrer Zeit an den beiden paraakademischen Lehranstalten an Universitäten erworben.

Aus dieser Liste sind folgende Persönlichkeiten von besonderer Bedeutung:

Neben dem erwähnten Generalstabsarzt Pitschel, der vor seiner Dresdner Tätigkeit am CM an der Universität Leipzig studiert, promoviert und doziert hatte, hat der aus einer Hofzahnarzt-dynastie stammende **Dr. Carl August Andree** 1786 den ersten öffentlichen Lehrauftrag für Zahnchirurgie in Dresden erhalten.

In **Dr. Johann August Wilhelm Hedenus** (Abb. 2) sehen wir einen Mann am Übergang zur wissenschaftlichen Chirurgie, der nicht nur Generalstabschirurg und königlicher Leibchirurg wurde, sondern auch Ehrendoktor der Leipziger Medizinischen Fakultät. Bahnbrechend waren seine Schilddrüsenoperationen, die 1821 zu den ersten in Deutschland zählten.

Hedenus' Nachfolger im Lehramt und als Generalstabschirurg war **Dr. Gottlob Heinrich Ohle**, der bei der Reorganisation der Chirurgenausbildung und Gründung der CMA in Dresden eine wichtige Rolle spielte. Während der napoleonischen Kriege konnte er, nunmehr Professor an der CMA, die organisatorische und wissenschaftliche Selbstständigkeit der sächsischen Chirurgie bewahren.

Ebenfalls in die neue Zeit hinein reicht **Dr. Ernst August Pech**, welcher nach Studien in Dresden, Würzburg und Hospitationen in England und Frankreich der erste Professor für Tierarznei an

der Tierärztlichen Hochschule in Dresden und danach Professor für Chirurgie und Augenheilkunde an der CMA wurde. In den Wirren der napoleonischen Besetzung hat Pech zusammen mit Meding (s. o.) die Präparate- und Instrumentensammlung der Lehranstalt vor der Vernichtung bewahrt. Außerdem hat er eine Hilfskasse für mittellose Studenten gegründet.

Dr. Franz Adolph Koberwein, in Dresden, Straßburg und Berlin geschult, war ein vielseitiger und beliebter Chirurg, Begleitarzt von König Friedrich August I. sowie medizinischer Schriftsteller, Übersetzer und Sammler. Sein Motto lautete: „Meine Armen und Kranken kommen zuerst daran, ehe ich an mich denke!“

Hauptamtlicher Veterinär ist der aus dem CM und der CMA hervorgegangene **Dr. Karl Gottlob Prinz** geworden. Mit einem Reisestipendium hatte er zahlreiche europäische tierärztliche Hochschulen besucht, um dann selbst Professor an der Dresdner Tierarzneischule, die von 1774 bis 1923 existierte, zu werden. Er machte den Umzug nach Leipzig zur Etablierung einer veterinärmedizinischen Fakultät mit. Prinz war einer der Ersten, die in Sachsen mit Erfolg die Pockenschutzimpfung mit selbst hergestellter Kuhpockenlymphe vornahmen.

Zu den Männern, die der modernen Anatomie und Pathologie in Dresden den Weg bahnten, gehört auch der letzte Generalstabsarzt des selbstständigen sächsischen Heeres und Professor der Chirurgie an der CMA, **Dr. August Friedrich Günther**. Er war erst Kompaniechirurg, dann Prosektor und studierte schließlich Medizin in Leipzig (Promotion 1838). 1844 wurde Günther zum Professor der Anatomie und Physiologie an die CMA in Dresden berufen. Als Generalstabsarzt organisierte er den Zusammenschluss aller sächsischen



Abb. 3: Erstes pathologisches Institut von 1850 bis 1895 des Stadtkrankenhauses Dresden-Friedrichstadt

Militärärzte zu einem Sanitätskorps. Mit Schließung der CMA im Jahre 1864 erloschen die Anatomie, die Pathologie und das Sektionswesen in keiner Weise, sondern sie verlagerten sich in den Bereich der städtischen Krankenhäuser (Abb. 3). Nun sprechen wir aber schon nicht mehr vom „alten Dresden“, sondern, vor allem im medizinischen Bereich, von der Neuzeit. Aus diesem Übergang sind die Prosektoren des Stadtkrankenhauses Dresden-Friedrichstadt nicht wegzudenken, deren erster Dr. Gustav Erdmann Keiler (1817 – 1850) gewesen ist. Dieser hat bis zu seinem frühen Tode über 200 Sektionen durchgeführt. Keiler steht am Anfang einer Reihe von Pathologen, „hervorgegangen aus der Anatomie“ (M. Müller), die einen bleibenden Platz in der wissenschaftlichen Welt gefunden haben: Friedrich Albert Zenker, Friedrich Carl Adolf Neelsen, Georg Schmorl, Felix Victor Birch-Hirschfeld, Paul Geipel, Erich Letterer.

Von welcher Bedeutung dieses Thema noch im 21. Jahrhundert ist, zeigt ein Praxisseminar des Instituts für Geschichte der Technischen Universität Dresden mit dem Titel „Vom Nutzen des Todes. Innenansichten der Dresdner Anatomie 1736 – 1817“, ins Netz gestellt 2024. ■

Dr. med. habil. Volker Klimpel, Dresden